Auf- und Abschwünge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wohnens und im Büro. In der Wand verankerte Paneele nehmen im Stauraum unterschiedliche Wandmöbel auf. Die Türen schwenken mittels eines Parallelbeschlages ähnlich einer Omnibustür vollständig zur Seite. Info: *team form, Hinwil, 01 /937 28 35.*

4 Rollkorpus von Lehni

Andreas Christen hat für Lehni in Dübendorf einen Rollkorpus fürs Büro entworfen. Er kann mit verschiedenen Schubladen bestückt werden und ist in Alu farblos eloxiert oder pulverbeschichtet in verschiedenen Farben erhältlich. Info: *Lehni, Dübendorf, 01 / 820 11 21.*

5 Wackelt nicht

Auch auf unebenen Böden – zum Beispiel auf alten Fliesen – eignet sich der Dreibeiner von Christoph Franz, Architekt von team 4 in Zürich. Er wackelt garantiert nicht. Erstmals eingesetzt wird er auf dem rauhen Kalkmörtelboden einer historischen Kapelle in Brigels. Das Gestell ist aus Buche, die Sitzfläche aus Buchensperrholz. Eine Kleinserie von 40 Stück hat die Stuhlfabrik Horgen-Glarus produziert. Info: *Horgen-Glarus, 055 /645 34 00.*

6 Erneuerung Bahnhof Genf

Patrick Devanthéry und Inès Lamunière haben den Westflügel des Genfer Bahnhofs Cornavin umgebaut. Dabei gingen sie radikal vor: Hinter den Fassaden von 1931 erstellten sie einen Neubau. Im Erdgeschoss teilen sich das Restaurant ‹Passagio› und die Bahnhofsapotheke die Fläche, darüber ist auf drei Geschossen die Redaktion der Zeitung ‹Le Temps› untergebracht. Eine glasüberdeckte Passage führt die Reisenden aus der Haupthalle in die westliche Perronunterführung. In einem weiteren Schritt wollen die SBB auch die zentrale Halle und den Ostflügel umgestalten, Ende Januar haben sie einen entsprechenden Studienauftrag lanciert. Der Bahnhof hat ein Facelifting dringend nötig. Missglückte Umbauten seit den Sechzigerjahren lassen den äusserlich monumentalen Bau im Innern in Fragmente zerfallen. Reisende kommen in Genf an, empfangen werden sie nicht.

Messe-Wettstreit

Gleich zwei Initianten planen für den Oktober eine internationale Designmöbelmesse in Zürich: der Designer und Messestandgestalter Stefan Zwicky unter dem Titel ‹neue räume 01› sowie der Innenarchitekt Kurt Greter unter dem Titel ‹Wohnen 2000+1›. Im Februar haben sie den interessierten Produzenten und Händlern ihre Konzepte vorgestellt. Beide sind valabel und gleichen sich auch ein gutes Stück sowohl hinsichtlich des Zielpublikums – man will Endkunden ansprechen – als auch punkto Ausstellungskonzept. Bei beiden zeigen Hersteller ihre Produkte innerhalb eines gemeinsamen Standkonzepts, und bei beiden werden Wohnwelt-Inseln eingerichtet. Als Ort vorgesehen ist eine ABB-Industriehalle in Oerlikon, wo auch Kunstmessen stattfinden. Bei Redaktionsschluss war nicht bekannt, welche der beiden Initiativen mehr Interessenten findet. Anzunehmen – und zu hoffen – ist, dass nur eines der beiden Projekte realisiert wird. Denn auch an der Schweizer Möbelmesse International im März gibt es ja bekanntlich eine Designplattform. Diese war den Initianten und vielen Produzenten aus mehreren Gründen zu wenig. Ob nun ein Zuviel an Designmöbel-Messen in Zürich wird, bleibt abzuwarten.

Totenkapelle

Immer wieder engagiert hat der Architekt Gion Caminada sein Projekt für eine Totenkapelle in Vrin vorgestellt. Jetzt haben die Vriner für das zweistöckige Haus einen Kredit gesprochen. Im Untergeschoss eine Totenstube, im Obergeschoss zwei Räume für die Trauernden.

Architoura

Das Jahresprogramm des Reisebüros Architoura ist da: 40 Seiten Reisevorschläge, geführte Touren nach Graubünden, Moskau, Vorarlberg, ins Ruhrgebiet etc. Inofs: *Bettina Stahl, Zürich, 01 /450 68 60. www.architoura.com.*

Neues Bauen

Einst bauten sie Kraftwerke, Autobahnen, Eisenbahntunnels, Wohnsiedlungen und Bürogebäude. Das tun Baukonzerne nach wie vor. Doch es ist ein riesiges neues Bauvolumen hinzugekommen: Die Infrastruktur für Informatik und Telekommunikation. Der Bau der zahlreichen Basisstationen, Masten und Antennen für das Mobilfunknetz der dritten Generation (UMTS) sei der grösste Auftrag in der Geschichte des Konzerns, noch grösser als die Brücke zwischen Dänemark und Schweden, stellte ein Manager des schwedischen Bauriesen Skanska fest. Die Netzwerkaufträge versprechen zudem hübsche Gewinne, sind sie doch viel profitabler als die traditionelle Bautätigkeit. In den USA baut Skanska für die Telecomgesellschaft RCN ein Glasfasernetz, bei welchem sich allein die Auftragssumme der ersten Etappe auf 1,4 Milliarden Dollar beläuft.

Skanska wirkt auch in der Schweiz. Sie ist als Tunnelbauerin am Bau der Neat beteiligt, ist im letzten Frühjahr mit der Generalunternehmerin Karl Steiner eine Allianz eingegangen für die weltweite Zusammenarbeit bei der Realisierung von know-how-intensiven Projekten und hat ihren Geschäftsbereich Skanska International sowie eine Skanska Telecom Networks GmbH in Zürich angesiedelt. Skanska ist nicht der einzige Konzern, der stark auf die Telekommunikation setzt. Im Ausland haben viele Bauunternehmen zur Abdeckung der neuen Bedürfnisse spezielle Gesellschaften gegründet. Bei der schwedischen NCC rechnet man damit, dass NCC Telecom langfristig mindestens gleich viel umsetzen wird wie NCC Building. Beim grössten Baukonzern der Welt, der französischen Vinci, trägt der Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien 30 Prozent zu den 3,2 Milliarden Euro Umsatz bei, die der Teilkonzern Vinci Energie-Information mit 25 500 Beschäftigten erarbeitet. Leighton, die australische Tochter der deutschen Hochtief, betreibt und wartet für zehn Jahre eine 1820 Kilometer lange Glasfaserkabelverbindung, die quer durch Queensland verläuft. Leighton erzielt nur noch 50 Prozent ihrer Gesamtleistung im traditionellen Baugeschäft. Der Rest entfällt auf Projektentwicklung, Bergbau, Entsorgung, Facility Management und Telekommunikation. In der Schweiz, wo die Baukonzerne einiges kleiner sind und mit der Neat und andern Tunnels alle Hände voll zu tun haben, hat noch keine derartige Fokussierung auf das neue Bauvolumen stattgefunden. Das mag mit den kleineren Dimensionen des Schweizer Marktes zu tun haben, aber auch damit, dass die Unternehmen ihrerseits investieren müssen, wenn sie im neuen Geschäft dabei sein wollen. Ein Engagement in der Telekombranche ist, wie gerade die ersten Monate des Jahres gezeigt haben, auch mit Risiken verbunden. Die UMTS-Lizenzen wurden anfänglich viel zu teuer bezahlt, danach fanden sich in einzelnen Ländern kaum noch Interessenten. Die Tauglichkeit der neuen Technik ist umstritten. Die Titel der arg verschuldeten Telekomgesellschaften stürzten an der Börse ab. Bei der Fusion von Sunrise und Diax kam es zu Entlassungen in einem Ausmass, das in traditionellen Industriezweigen heftige Proteste zur Folge gehabt hätte. Doch die Netze werden wohl gebaut. Damit alle jederzeit mit allen und allem kommunizieren können. Und das gibt der Bauindustrie Arbeit. Adrian Knoepfli